

DOKUMENTATION



**ZWEITE VERANSTALTUNG
STIFTUNGSNETZWERK RUHR**

07.12.2017

Foto Deckblatt:

Frank Vinken

Veranstaltungsort:

Konzerthaus Dortmund

Brückstraße 21

44135 Dortmund

Initiatoren



Kooperationspartner

Stadt Dortmund



KONZERTHAUS
DORTMUND



Förderer



Alfried Krupp
von Bohlen
und Halbach-
Stiftung

INHALTSVERZEICHNIS

Grußworte

Ullrich Sierau, Oberbürgermeister Stadt Dortmund
Thomas Westphal, Geschäftsführer Wirtschaftsförderung Dortmund
Prof. Dr.-Ing. Hans-Jörg Bullinger, Kuratoriumsvorsitzender Wilo-Foundation4

Programmablauf der zweiten Veranstaltung am 7. Dezember 20177

Übersicht zu den teilnehmenden Stiftungen8

Berichte aus den Arbeitsgruppen

AG „Engagement und Bürgergesellschaft“
AG „Bildung“ 10

Vorstellung „ZukunftsBildung Ruhr 2018“ 14

Impulstalk

„Wie Strukturwandel und Bildung im Ruhrgebiet zusammenhängen“ 15

Praxisbeispiel „Stadtteilentwicklung konkret!“ 17

Ergebnisse der „RuhrRunden“ 21

Bildergalerie..... 26

Vorstellung des neuen Logos und der Webseite 27

Kontakt und Impressum 29

GRUSSWORT DES OBERBÜRGERMEISTERS

Sehr geehrte Damen und Herren,

seit Jahrhunderten erfüllen Stiftungen gemeinnützige Aufgaben. Dem Gemeinwohl verpflichtet, auf Nachhaltigkeit angelegt und dazu unabhängig: Das macht Stiftungen gerade in Zeiten großer gesellschaftlicher Umbrüche und Herausforderungen zu einem stabilen Fundament gesellschaftlicher Integration.

Noch nie gab es so viele Stiftungen in Deutschland wie heute. Immer mehr Menschen in unserem Land verfügen über hohes Privatvermögen. Gleichzeitig hat die Bereitschaft zugenommen, sich gesellschaftlich zu engagieren. Das hat dazu geführt, dass sich die Zahl der Stiftungen in den letzten 15 Jahren verdoppelt hat. Neben privaten Stifterpersönlichkeiten treten vermehrt auch Unternehmen, Vereine, Verbände und Gebietskörperschaften als Stifter auf.

Die Stadt Dortmund unterstützt darum gerne alle Initiativen, die dem Stiftungswesen in Dortmund und der Metropole Ruhr ein stadtgesellschaftliches Forum bieten und über Vernetzungen neue wirkungsvolle Lösungsansätze für gesellschaftliche Herausforderungen schaffen. Es geht um nicht weniger als um den Aufbau einer starken Stiftergemeinschaft auf allen räumlichen Ebenen des Ruhrgebiets und um die Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements.

Daher freue ich mich sehr über die Initiative zum Aufbau eines Stiftungsnetzwerks Ruhr. Gerne ist die Stadt Dortmund nach Bochum Gastgeber des zweiten Netzwerktreffens am 7. Dezember 2017 im Dortmunder Konzerthaus. In Zukunft soll das Stiftungsnetzwerk Ruhr eine Plattform sein, auf der Stifterinnen und Stifter ihre Erfahrungen austauschen können. Das neu entstandene Forum bietet so Chancen zur Ressourcenbündelung, zur Verabredung gemeinsamer Förderschwerpunkte und zur Diskussion über künftige Handlungsfelder. Hier entsteht ein Mehrwert für die Städte des Ruhrgebiets und daher habe ich die Schirmherrschaft der heutigen Veranstaltung gerne übernommen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Ullrich Sierau
Oberbürgermeister der Stadt Dortmund



Foto: Stadt Dortmund

GRUSSWORT DER WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG

Sehr geehrte Damen und Herren,

in Dortmund gibt es rund 150 Stiftungen und über alle Städte des Ruhrgebiets gesehen dürfte die Zahl aller Stiftungen wohl annähernd vierstellig sein. Das Stiftungsvermögen im Ruhrgebiet beträgt mehrere Milliarden Euro, das jährliche Fördervolumen liegt im dreistelligen Millionen-Euro-Bereich. In der Öffentlichkeit ist dies bislang weitgehend unbekannt.

Traditionell stark vertreten sind im Ruhrgebiet Stiftungen mit sozialen Zwecken, aber auch viele Bildungsprojekte, Wissenschaft, Kunst, Kultur und Sport werden großzügig gefördert. Ein schönes Beispiel ist die erste Etage des Dortmunder Konzerthauses. Auf den roten Wänden wird die Vielzahl der Förderer aus dem Stiftungswesen besonders deutlich – allen voran die Dortmunder Kulturstiftung und der Dortmunder Unternehmer Jochen Opländer als ein wichtiger Förderer, die in den 90er Jahren maßgeblich die Initiative zur Planung und zum Aufbau des Dortmunder Konzerthauses ergriffen. Das heutige zweite Netzwerktreffen des Stiftungsnetzwerks Ruhr hätte darum wohl kaum einen besseren Ort als das Dortmunder Konzerthaus wählen können.

In der systematischen Vernetzung der vielen Stiftungen liegt ein großes bislang weitgehend ungenutztes Potenzial, um die Kraft und Unabhängigkeit des Stiftungswesens noch stärker als bislang auf gesellschaftliche Herausforderungen und Probleme zu lenken. Auf Ebene unserer Stadt Dortmund fand so am 13. Oktober 2017 der zweite Dortmunder Stiftungstag statt.

Rund 160 Stiftungsvertreter und Experten aus dem Stiftungswesen trafen sich im Dortmunder Museum für Kunst und Kulturgeschichte.

Parallel dazu startete das Dortmunder Stiftungsportal www.dortmunder-stiftungsportal.de. Hier schaffen wir Transparenz in der Dortmunder Stiftungslandschaft, und alle relevanten Informationen sind mit nur wenigen Klicks erreichbar. Zukünftig sollen so Kooperationen zwischen Stiftungen und Projekten aufgebaut sowie Anknüpfungspunkte zu unmittelbar angelagerten Themen wie der Freiwilligenarbeit, der unternehmerischen Sozialverantwortung oder dem bürgerschaftlichen Engagement in und von Unternehmen gefunden werden. Es geht um professionelles und systematisches Informieren und Matchen!

Und genau darum geht es auch beim Stiftungsnetzwerk Ruhr. Gerne sind wir darum als Stadt Dortmund Gastgeber des Netzwerktreffens am 7. Dezember 2017. Das Stiftungsnetzwerk Ruhr soll schrittweise auf alle Städte des Ruhrgebiets ausgeweitet werden, nach Essen, Bochum und nun Dortmund wird dies im nächsten Schritt dann Duisburg sein. Daraus entstehende Synergien sollen die positive Entwicklung der Stiftungslandschaft in Dortmund und der Region weiter vorantreiben und gemeinnützigen Projekten die Aufmerksamkeit verschaffen, die sie verdienen.

Ich wünsche der heutigen Veranstaltung einen erfolgreichen Verlauf!

Thomas Westphal,
Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Dortmund



Foto: Wirtschaftsförderung Dortmund

GRUSSWORT DER WILO-FOUNDATION



Foto: Frank Vinken

„Die Veranstaltung in Dortmund hat gezeigt, dass das persönliche Kennenlernen von Akteuren aus verschiedenen Ruhrgebietsstädten und die interessanten Erfahrungsberichte sicher eine Bereicherung für die Teilnehmer waren. Als fördernde Familienstiftung der Region sehen wir in der zielgerichteten Vernetzung viele Chancen. Besonders der gegenwärtige Wandel der Arbeits- und Lebenswelt hin zur Digitalisierung macht deutlich, dass Stiftungen für das rege ehrenamtliche und nachhaltige Engagement in der Gesellschaft einer Region einen Beitrag leisten können. Dass wir gemeinsam mit der Stadt Dortmund so vielen engagierten Stiftungen hier an unserem Standort ein Forum bieten konnten, freut uns sehr. Das uns wohlvertraute Konzerthaus Dortmund, dessen Gründung auf die Initiative einer engagierten Bürgerschaft zurückgeht, war als Veranstaltungsort ideal.

Wir freuen uns auf das Kennenlernen weiterer Akteure und die Intensivierung des Austauschs untereinander zum Wohle der Menschen in unserer Region.“

Prof. Dr.-Ing. Hans-Jörg Bullinger,
Kuratoriumsvorsitzender der Wilo-Foundation

PROGRAMMABLAUF DER ZWEITEN VERANSTALTUNG AM 7. DEZEMBER 2017

- 11.30 Uhr** **Eintreffen der Teilnehmer*innen**
- 12.00 Uhr** **Gruppenfoto**
- 12.15 Uhr** **Begrüßung**
Thomas Westphal, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Dortmund
Benedikt Stampa, Intendant und Geschäftsführer des Konzerthauses Dortmund
- 12.25 Uhr** **Einstimmung „Worum geht es heute?“**
Prof. Dr.-Ing. Hans-Jörg Bullinger (Wilo-Foundation)
Dr. Stephan Muschick (innogy Stiftung für Energie und Gesellschaft)
- 12.35 Uhr** **Berichte aus den Arbeitsgruppen**
Workshops „Engagement und Bürgergesellschaft“ und „Bildung“
- 13.05 Uhr** **Vorstellung „ZukunftsBildung Ruhr 2018“**
Doreen Barzel (Stiftung TalentMetropole Ruhr gGmbH)
Bernd Kreuzinger (Stiftung TalentMetropole Ruhr gGmbH)
Claudia Horch (Regionalverband Ruhr)
- 13.15 Uhr** **Impulstalk**
„Wie Strukturwandel und Bildung im Ruhrgebiet zusammenhängen“
Prof. Dr. Jörg-Peter Schräpler
(Bochumer Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung)
Dr. Oliver Döhrmann (Stiftung Mercator)
- 13.30 Uhr** **Praxisbeispiel „Stadtteilentwicklung konkret!“**
Michaela Bonan vom Projekt „nordwärts“
Werner Meys (Anneliese Brost-Stiftung)
- 13.45 Uhr** **Anmoderation „RuhrRunden“**
Dr. Stefan Stolte (Stifterverband)
- 13.55 Uhr** **Austauschformat „RuhrRunden“**
- 14.55 Uhr** **Möglichkeit zum vertiefenden Netzwerken**
- 15.45 Uhr** **Ergebnisse aus den Gesprächen: „Was nehmen wir mit nach Hause?“**
- 16.15 Uhr** **Vorstellung der Webseite**
- 16.30 Uhr** **Veranstaltungsende**

ÜBERSICHT ZU DEN TEILNEHMENDEN STIFTUNGEN

Folgende 47 Stiftungen haben an der zweiten Veranstaltung des Stiftungsnetzwerks Ruhr am 7. Dezember 2017 im Konzerthaus Dortmund teilgenommen.

Stiftung

Sitz

Anneliese Brost-Stiftung	Essen
beneVolens, Kommende-Stiftung	Dortmund
Bürgerstiftung „Leben in Hassel“	Gelsenkirchen
Bürgerstiftung Duisburg gemeinnützige AG	Duisburg
Caritas Gemeinschaftsstiftung	Dortmund
DFB-Stiftung Deutsches Fußballmuseum gGmbH	Dortmund
Dortmund Stiftung	Dortmund
Elisabeth Grümer Hospiz-Stiftung	Castrop-Rauxel
Evonik Stiftung	Essen
GELSENWASSER-Stiftung gGmbH	Gelsenkirchen
Gemeinschaftsstiftung Neue Philharmonie Westfalen	Recklinghausen
GLS Treuhand e.V.	Bochum
Haniel Stiftung	Duisburg
Heike-Kracht-Stiftung	Essen
help and hope Stiftung	Dortmund
Hermann-Gmeiner-Stiftung	Düsseldorf
Hochschulstiftung Folkwang	Essen
innogy Stiftung für Energie und Gesellschaft	Essen
Kinderschutzstiftung Essen	Essen
Merck Finck Stiftung	Essen
Paul und Gudula Meyer-Stiftung	Dortmund
Prof. Dr. Eggers-Stiftung	Essen
ProFiliis Stiftung zur Förderung von Kindern und Jugendlichen	Dortmund
RAG-Stiftung	Essen
Ruhrstiftung Bildung und Erziehung	Essen
Schüchtermann-Schiller`sche-Familienstiftung	Dortmund
Solidarfonds-Stiftung NRW	Witten
S-PrivateBanking Dortmund GmbH	Dortmund
StadtSportBund Dortmund e. V.	Dortmund
Stiftergemeinschaft der Sparkasse Dortmund	Dortmund
Stifterverband	Essen

ÜBERSICHT ZU DEN TEILNEHMENDEN STIFTUNGEN

Stiftung

Sitz

Stiftung Bildung und Beschäftigung	Duisburg
Stiftung Ehrenamt Essen	Essen
Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur	Dortmund
Stiftung Kinderzentrum Ruhrgebiet	Bochum
Stiftung Kunst Kultur und Soziales der Sparda-Bank-West	Düsseldorf
Stiftung Mercator	Essen
Stiftung Neue Energie	Bochum
Stiftung Private Universität Witten/Herdecke	Witten
Stiftung Sicherheit im Sport	Bochum
Stiftung Soziale Stadt	Dortmund
Stiftung TalentMetropole Ruhr gGmbH	Essen
Stiftung Wilhelm Lehmbruck Museum	Duisburg
Stiftung Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung	Essen
Stiftung Zollverein	Essen
Verein zur Gründung und Förderung der Stiftung Kinderglück Dortmund e.V.	Dortmund
Wilo-Foundation	Dortmund

Folgende sieben Organisationen waren ebenfalls vor Ort und aktive Teilnehmer der zweiten Veranstaltung.

Organisation

Sitz

Konzerthaus Dortmund GmbH	Dortmund
Projekt „nordwärts“	Dortmund
Regionalverband Ruhr	Essen
RuhrFutur gGmbH	Essen
Social Impact Lab Duisburg	Duisburg
Stadt Bottrop	Bottrop
Wirtschaftsförderung Dortmund	Dortmund



Foto: Frank Vinken

Aus den Workshops „Bildung“ und „Engagement und Bürgergesellschaft“ der ersten Veranstaltung am 29. Juni 2017 in Bochum sind Arbeitsgruppen entstanden, die sich selbstständig organisieren und mit Unterstützung der Ehrenamt Agentur bei wechselnden Mitgliedern treffen. Vier GastgeberInnen teilten die Erfahrungen und Ergebnisse ihrer Treffen mit dem Dortmunder Plenum.

Arbeitsgruppe „Engagement und Bürgergesellschaft“

Im August 2017 trafen sich die TeilnehmerInnen der AG „Engagement und Bürgergesellschaft“ bei der GLS Treuhand in Bochum, um die guten Ansätze des vorangegangenen Workshops weiterzudenken. Moderiert durch Gabi Micklinghoff (StadtAgentur Essen), diskutierten 13 StiftungsvertreterInnen gemeinsam über zukünftige Themen, Kooperationen und Projekte. Die Ergebnisse präsentierte Dr. Hermann Falk, GLS Treuhand in Dortmund.

Um das Wirken der Arbeitsgruppe zu konkretisieren, einigten sich die Mitglieder auf das Schwerpunktthema „Biografiebegleitende Engagementförderung“. Zur Diskussion standen noch drei alternative Themen (Konkrete Förderung von Projekten, die einen Anteil an Strukturförderung enthalten; Förderung qualitativer Austauschforen für Engagierte, Anerkennungskultur fördern).

In der engagierten Runde wurden Ideen und Maßnahmen für die weitere (Zusammen-) Arbeit gesammelt und besprochen. Ziel wird sein, Menschen in verschiedenen Alters- und Lebensphasen für das Thema Engagement zu begeistern, zu motivieren und gute Rahmenbedingungen zu schaffen, damit sich noch mehr Menschen im Ruhrgebiet engagieren.

Neben weiteren AG-Treffen, sollen Veranstaltungen (Workshops, Messen, Fachtagungen) in den eigenen Institutionen konzipiert werden. Es ist geplant, Schulungen und Workshops für Stiftungen und Vereine zur Nachwuchsgewinnung und gesellschaftlicher Mitverantwortung zu erarbeiten. Bei diesen Veranstaltungen sollen verschiedene Zielgruppen eingebunden werden (Kinder und Jugendliche, Studierende, Lehrende). Um den Effekt zu erhöhen, wollen die Mitglieder Multiplikatoren und Netzwerkpartner einladen.



Um Jugendliche für das Ehrenamt zu gewinnen, ist die Einbindung von LehrerInnen entscheidend. Im Ganztagskonzept müssen Freiräume für das Thema Engagement geschaffen werden und es gilt Besuche von Jugendlichen in gemeinnützigen Einrichtungen zu organisieren, um die Praxis des Ehrenamts erfahrbar zu machen. Dabei waren sich die TeilnehmerInnen einig, dass man nur erfolgreich ist, wenn man Spaß und Begeisterung vermitteln kann. Engagement-Möglichkeiten dürfen nicht angebotsorientiert sein, sondern müssen sich an den jeweiligen Zielgruppen orientieren.

Die Arbeitsgruppe plant einen Fragebogen zu entwickeln, mit dem man die Bedarfe, Wünsche und Interessen der Netzwerkmitglieder ermittelt. Ziel des Fragebogens ist die Bestandsaufnahme bestehender Projekte, Ideen und Förderungen zur biografiebegleitenden Engagementförderung. Aus den Ergebnissen kann die Arbeitsgruppe die Konzeption von Veranstaltungen (Workshop/Messe/Fachtagung) und Kooperationen vorantreiben

Deutlich wurde auch, dass die Mitglieder einen grundsätzlichen Wunsch nach einem Gemeinschaftsprojekt verspüren.



Arbeitsgruppe „Engagement und Bürgergesellschaft“

Die Arbeitsgruppe „Bildung“ nahm bei ihrem ersten Treffen im September 2017 bei der Stiftung Mercator die gesetzten Impulse aus Bochum auf. Einen Vormittag lang diskutierten 17 StiftungsvertreterInnen über mögliche Themenschwerpunkte und die konkrete Zusammenarbeit im Netzwerk. Dr. Oliver Döhrmann und Dr. Annett Schneck von der Stiftung Mercator moderierten den Austausch in Essen.

Neben dem persönlichen Kennenlernen in kleinerer Runde, wurden wichtige Grundsatzfragen diskutiert.

- An welchen Themen möchten wir konkret arbeiten?
- Wie arbeiten wir bereits (lokal/regional, Metaebene/direkt vor Ort, fördernd/operativ usw.)?
- Können wir Gemeinsamkeiten und Leerstellen identifizieren?

Bei der Themenfindung war sich die Gruppe schnell einig, dass Innovation im regionalen Bildungssystem häufig bereits im Transfer bestehender Lösungsansätze z.B. zwischen unterschiedlichen Kommunen oder Quartieren liegen kann und daher nicht zwangsläufig in jedem Fall komplett neue Projekte entwickelt werden müssen.

Diskutiert wurde, auf welche Schwerpunkte und Zielsetzungen man sich zwischen dem übergeordneten Ziel „Bildung im Ruhrgebiet“ und den konkreten Projekten der Stiftungen einigen könnte. Dabei sprach sich die Gruppe für die Unterstützung bildungsbenachteiligter Kinder und Jugendlicher im Ruhrgebiet aus.

In einem zweiten Schritt lag die Suche nach Schnittstellen im Fokus des Treffens und wie Synergien gebildet werden können. Konkret möchten die beteiligten Stiftungen über einen angeleiteten Austausch Transfermöglichkeiten finden und neue Ideen gewinnen (Bspw. Gemeinsames Arbeiten in verschiedenen Quartieren).



Vom zweiten Treffen der AG „Bildung“ Mitte November 2017 in Duisburg berichtete Anna-Lena Winkler von der Haniel Stiftung. Es trafen sich 17 StiftungsvertreterInnen von 13 Stiftungen, um die Ergebnisse aus Bochum und Essen weiterzuentwickeln. Ziel war hier, gemeinsame Ideen zu gewinnen.

Julia Balke von der Bildungsinitiative RuhrFutur stellte den TeilnehmerInnen das Online-Portal „Bildungsprojekte Ruhr“ vor. In dem wachsenden Portal werden Informationen über Bildungsprojekte entlang der gesamten Bildungsbiografie in der Region gesammelt. Diese Informationen werden so sichtbar und zugänglich gemacht. Die Beteiligten sehen hier eine Grundlage für Kooperationen und versprochen, ihre eigenen Projekte und Initiativen in der Datenbank erfassen zu lassen.

Das datenbank-gestützte Online-Geoinformationssystem (GIS) wurde in Kooperation von Regionalverband Ruhr (RVR) und der RuhrFutur gGmbH in Abstimmung mit den RVRMitgliedskommunen entwickelt. Das Portal ist primär für BildungsexpertInnen, Fachpersonal und EntscheiderInnen aus der kommunalen und regionalen Bildungslandschaft gedacht.

Nach diesem Input, ging es den TeilnehmerInnen um eine Konkretisierung des Arbeitsgruppen-Handelns. Schnell wurde deutlich, dass es mehr Zeit zum Kennenlernen und Erfahrungsaustausch bedarf, um ins Gruppenhandeln zu kommen. So fanden sich die TeilnehmerInnen für persönliche Gespräche zusammen, in denen ganz offen thematisiert wurde, was jede/r Einzelne mit seiner Stiftungsarbeit zum Themenfokus „Junge Menschen und Zuwanderung im Ruhrgebiet“ beitragen kann. Die gesammelten Antworten werden den TeilnehmerInnen für das nächste Treffen zur Verfügung gestellt, um eine Basis für den weiteren Erfahrungsaustausch zu bieten. Das nächste Treffen ist im Frühjahr 2018 geplant.

Die Tagesordnung wurde durch eine kurze Vorstellung des geplanten Fachkongresses „Zukunftsbildung Ruhr 2018“ (20. und 21. September 2018) erweitert. Doreen Barzel (RuhrFutur gGmbH), Claudia Horch (Regionalverband Ruhr), sowie Dr. Britta L. Schröder und Bernd Kreuzinger von der Stiftung Talentmetropole Ruhr warben um Beteiligung. Als Teil der geplanten „Ruhr-Konferenz“ der NRW-Landesregierung, soll die gemeinsame zweitägige Veranstaltung noch mehr Energie in die Bildungsregion Ruhr bringen. Ziel ist dabei, Herausforderungen zu benennen und verbindliche Vereinbarungen zu treffen.

Welche Entwicklung das Ruhrgebiet – als einer der größten Ballungsräume Europas – in den kommenden Jahrzehnten nimmt, wird entscheidend durch die Qualität von Bildung und Wissenschaft vor Ort beeinflusst. Die Region steht vor großen Herausforderungen (Digitalisierung, Globalisierung, demografischer Wandel, soziale Polarisierung, Integration). Gleichzeitig verfügt das Ruhrgebiet über erstaunliche Ressourcen und immense Bildungspotenziale (innovative Bildungsansätze, unerschlossene Talente u.v.m.).

Aus Sicht der Kongress-Organisatoren entscheiden die nächsten zehn Jahre über die Zukunft des Ruhrgebiets. Dem Jahr 2018 kommt mit dem endgültigen Kohleausstieg eine besondere Bedeutung zu. Bildung und Wissenschaft spielen dabei eine zentrale Rolle.

Dem Kongress liegt eine Vision zu Grunde: Das Ruhrgebiet wird als attraktiver Arbeits- und Lebensraum gesehen. Die Geschichte des Ruhrgebiets soll als erfolgreicher Entwicklungsprozess erzählt werden. Und das Ruhrgebiet soll als Region der Kooperation von Wissenschaft und Bildung bekannt sein. Ziel muss sein, das Ruhrgebiet als moderne, selbstbewusste und zukunftsfähige Metropole aufzubauen, in der die Menschen gerne leben, lernen und arbeiten.

Mit dem Kongress „Zukunftsbildung Ruhr 2018“ sollen gemeinsam mit AkteurlInnen aus dem Ruhrgebiet Perspektiven und konkrete Handlungsoptionen für die regionale Bildungslandschaft entwickelt werden und in einen weiteren Prozess der Zusammenarbeit münden. Die teilnehmenden Bildungsakteure sollen sich deshalb nicht nur mit einzelnen Themen und Fragestellungen beschäftigen, sondern auch für konkrete Projekte zusammenschließen und diese dann umsetzen.

Der Kongress ist eine gemeinsame Veranstaltung der Bildungsinitiative RuhrFutur, der Stiftung TalentMetropole Ruhr und des Regionalverbands Ruhr.

Kontakt

- zukunftsbildung@ruhrfutur.de
- Doreen Barzel – RuhrFutur gGmbH (doreen.barzel@ruhrfutur.de)
- Claudia Horch – Regionalverband Ruhr (horch@rvr-online.de)
- Bernd Kreuzinger – Stiftung Talentmetropole Ruhr (kreuzinger@i-r.de)



Foto: Frank Vinken

Auf Einladung des Stiftungsnetzwerks Ruhr, gab Prof. Dr. Jörg-Peter Schräpler vom Bochumer Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR) im Gespräch mit Dr. Oliver Döhrmann (Stiftung Mercator) einen Eindruck von den Ergebnissen seiner aktuellen Studie „Wege zur Metropole Ruhr“ zur räumlich segregierten Bildungsteilhabe in der Region Ruhr.

Aus vielen ehemaligen Arbeiterbezirken, die durch den Bergbau und die Montanindustrie geprägt wurden, sind im Laufe des Strukturwandels Bezirke mit hohem Arbeitslosenanteil, hoher Leerstandsquote und hohem Migrantenanteil geworden. Man spricht hier allgemein von sozial benachteiligten Bezirken. Sie liegen fast ausschließlich oberhalb der Autobahn A40, während die sozial-ökonomisch konsolidierten Bezirke eher unterhalb der A40 zu finden sind. Man spricht in diesem Zusammenhang daher häufig von dem „Sozialäquator“, der Arm und Reich, Alt und Jung sowie Deutsch und Nicht-Deutsch trennt.

Quartiere mit besonderen Problemlagen erhalten in der öffentlichen Berichterstattung oftmals negative und stark verkürzende Stigmatisierungen wie beispielsweise „No-Go-Areas“. Solche Etikettierungen sind jedoch nicht lösungsorientiert und können sogar verschärfende Wirkungen erzielen. Wichtig ist es, räumlich konzentrierte Maßnahmen durchzuführen, die ein Auseinanderdriften von Stadtteilen verhindern.

Die vorgestellte Studie zeichnet mit einer weitreichend flächendeckenden Längsschnittbetrachtung ein Bild der soziostrukturellen Entwicklung von kleinräumigen Bezirken unterhalb der Gemeinde-Ebene. Vor diesem Hintergrund wurden Prozesse der Bildungssegregation betrachtet und analysiert.

Sie finden die Studie zum Download auf der Seite der Stiftung Mercator:
www.stiftung-mercator.de/de/publikation/wege-zur-metropole-ruhr/

Zentrale Fragestellungen der Studie sind:

- Wie hat sich der Strukturwandel in den letzten 40 Jahren in den einzelnen Stadtteilen vollzogen?
- Konnten an der Bildungsexpansion seit Mitte der 1970er Jahre alle Bevölkerungsgruppen und Regionen gleichermaßen partizipieren?
- Wie hat sich die soziale Segregation auf die Bildungsteilhabe der Kinder ausgewirkt?

Die Studien-Ergebnisse verweisen auf einen starken Zusammenhang zwischen dem Sozialraum der Grundschulen und der Übergangsquote zum Gymnasium. Wenn die Grundschulen in Bezirken liegen, deren Entwicklung im Verlauf des Strukturwandels von Arbeitervierteln hin zu sozial benachteiligten Bezirken erfolgt, sind die Teilhabechancen der Kinder deutlich geringer als etwa in bürgerlichen Bezirken. Darüber hinaus zeigt sich, dass die deutschen Schüler wesentlich stärker von der Bildungsexpansion profitieren als Schüler ohne deutsche Staatsbürgerschaft. Die Schüler mit ausländischer Staatsangehörigkeit sind viel seltener in den höheren Bildungsgängen anzutreffen. Dieser Zusammenhang findet sich mit sehr deutlicher Ausprägung in den betrachteten Quartieren.

Was muss getan werden? Die besonderen Herausforderungen der betreffenden Quartiere erfordern der Studie zufolge räumlich konzentrierte Maßnahmen. Wichtig ist, dass Politik und Verwaltung die Problemlagen nicht isoliert nach Ressorts und Bereichen zu behandeln versuchen, sondern auf das jeweilige Quartier zugeschnittene integrierte Lösungsansätze verfolgen. Der Fokus sollte zudem auf höhere und wirksame Investitionen in den Bereichen Bildung, Sicherheit und bezahlbarem Wohnraum liegen. Zudem ist im Ruhrgebiet eine isolierte Sicht auf die Quartiere innerhalb einzelner Kommunen weniger zielführend als eine regionale Kooperation der Kommunen, die gemeinsam Lösungsansätze für Quartiere mit jeweils ähnlichen Herausforderungen erarbeiten.

Essenziell ist für das Ruhrgebiet eine doppelte Sichtweise: zum einen auf kleinräumiger Ebene, zum anderen auf die Gesamtregion. Dies ermöglicht damit den Transfer erfolgreicher Lösungsansätze von Quartier zu Quartier.

Die Studie des Zentrums für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR) schließt mit ihrem Forschungsdesign damit eine Lücke in der Regionalforschung des Ruhrgebiets. Es handelt sich um die erste flächendeckende und trotzdem kleinräumige Datenanalyse, die ihren Blick nicht auf die Städte richtet, sondern auf die Quartiere. So entstand eine Langzeitstudie, die teilweise über 40 Jahre die Entwicklung der Quartiere analysiert hat.

Methodisch geht die Studie neue Wege und versucht den Zusammenhang von Sozialraum und Bildungschancen aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten. Die Ergebnisse der quantitativen statistischen Analyse werden durch weitere qualitative Analysen ergänzt. So kommen einerseits Lehrer als Bildungsexperten zu Wort, andererseits wird der gesellschaftliche Wandel in den Augen der Bewohner der Metropole Ruhr auf Basis der repräsentativen Längsschnittstudie SOEP abgebildet.

Die wissenschaftliche Studie wurde ergänzt durch das von der Brost-Stiftung geförderte Projekt „Heimat im Wandel“, welches durch Fotografien von 1972 und heute ebenfalls die wirtschaftliche und gesellschaftliche Transformation des Ruhrgebiets anschaulich machte.



Werner Meys: Zu unserer ersten Veranstaltung im Juni diesen Jahres haben wir u.a. den Workshop „Stadtteil- und Quartierentwicklung“ erlebt, in dem wir lebhaft über gelingende Arbeit in den Ruhrgebietsquartieren diskutiert haben. Das bereits in mehreren Stadtteilen – nicht nur im Ruhrgebiet – praktizierte Quartiermanagement könnte nach Einschätzung der damaligen Teilnehmerinnen auch ein Ansatz für ein gemeinsames Projekt von mehreren Stiftungen sein.

In diesem Netzwerk wollen wir erklärtermaßen lernen und Offenheit leben, um gemeinsam für die Region zu wirken. Daher haben wir Michaela Bonan, Leiterin des Projektes „nordwärts“ aus Dortmund eingeladen, um von ihr aus der Praxis zu erfahren, was seit Jahren in Dortmunder Stadtteilen organisiert wird. Bitte erklären Sie uns kurz die wichtigsten Grundzüge und Ziele von „nordwärts“!

Michaela Bonan: Der Blick in den Norden Dortmunds zeigt große Entwicklungsmöglichkeiten und gleichzeitig eine Vielzahl an Herausforderungen. Trotz aller bisherigen Maßnahmen und Projektansätze blieben die Stadtbezirke in den nördlichen Stadtbezirken trotz eines erfolgreichen wirtschaftlichen Strukturwandels in Gesamt-Dortmund zurück. Auch mit intensiven Anstrengungen konnte der Langzeitarbeitslosigkeit nicht nachhaltig entgegengewirkt werden, es zeigt sich eine deutlich überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit bei den Jugendlichen unter 25 Jahren. Die Chancen für gering qualifizierte Bürgerinnen und Bürger werden am Arbeitsmarkt zunehmend schlechter.

Diese Situation manifestiert sich in Zahlen und auch sozialräumlich im Bereich der nördlichen Stadtteile. Optimierungspotenziale finden sich vor allem in den Handlungsfeldern:

Flächenentwicklung, Schaffung/Sicherung von Arbeitsplätzen, Steigerung der Umweltqualität und Lebensqualität und Qualifizierung und Bildung. All das verdeutlicht, dass der Norden Dortmunds in den Fokus des kommunalen und zivilgesellschaftlichen Handelns genommen werden musste und sowohl eine Entwicklungsstrategie als auch einen Innovationsimpulse braucht.

Der Stadtrat hat auf Initiative des Oberbürgermeisters die Verwaltung damit beauftragt, ein breit angelegtes Dialog- und Beteiligungsverfahren zur Erarbeitung einer Entwicklungsstrategie für den Norden Dortmunds, das Projekt „nordwärts“ einzurichten und für die Durchführung die Kräfte der Verwaltung und der ganzen Stadtgesellschaft zu bündeln.

Werner Meys: Ihr Projekt erfolgt auf Grundlage eines breit angelegten Dialog- und Beteiligungsverfahrens und zielt darauf ab, Bürgerinnen und Bürger aktiv zu informieren sowie in die Ideengewinnung und Projektentwicklung einzubeziehen. Dabei laden Sie Verwaltung, Politik, Wissenschaft und Wirtschaft gleichermaßen ein, sich zu engagieren.

Wie funktioniert diese Einbindung der Zivilgesellschaft und was ist der Unterschied z.B. gegenüber vergleichbaren Projekten in Gelsenkirchen-Hassel oder in Essen-Altendorf?

Michaela Bonan: BürgerInnen und Stakeholder werden aktiv in die Ideengewinnung und Projektentwicklung eingebunden. Die Ansprache erfolgt über einen breiten Mix von Beteiligungsformaten, ergänzt durch persönliche Adressierung, Ansprache durch zielgruppenorientierte Multiplikatoren/innen und durch persönliche Einladungen (repräsentative, empirischen Auswahl aus dem Einwohnermelderegister).

BürgerInnen und Stakeholder werden ebenfalls über die Bearbeitung und Verwertung der Ideen stetig und verlässlich informiert, in die weitere Projektqualifizierung einbezogen bzw. bei der eigenen Projektentwicklung unterstützt.

Die breite Teilhabe der Menschen wird durch die Entwicklung folgender bedarfs- und zielgruppenorientierter Formate gesichert:

- Zielgruppenspezifische Ansprache zur Beteiligung: Wohnungsbaukonferenz, Investorenkonferenz, Schülermodule, Eigentümerforen
- Beteiligungsformate, mit Ansprache gemischter Zielgruppen: Sommerakademie, Ideenwerkstätten
- Beteiligungsangebote ohne gezielte Ansprache: Nordwärts mobil, Nordwanderungen, Do-All inclusive, Nordwärts erzählt
- Mischformate: (für jeden offen, ergänzt durch gezielte Ansprache von einzelnen Zielgruppen): Bürgercafés, Nordforen, Jugenderlebnisnacht

Werner Meys: Was ist der von mir vermutete Unterschied zu anderen Projekten?

Michaela Bonan: Zur systematisierten Darstellung und Verdichtung der Bürgerideen und zur Bewertung der entwickelten Projektvorschläge, werden transparente Verfahren (Kommentierung, Befragung) und Instrumente (Projektprofil) genutzt, die in Teilen beteiligungsorientiert entwickelt wurden.

Das Gesamtprojekt hat mit dem dauerhaft eingerichteten Kuratorium eine stetige Beteiligungsplattform, welche ca. 86 Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik, Forschung und Verbänden einbindet. Es ist gender- und zielgruppenorientiert besetzt. Alle Stadtbezirke sind vertreten. Senioren-, Jugend- und Migrantenvertretungen, Mitglieder der Bezirksvertretungen und der Ratsfraktionen sowie Vertreter/innen aus Unternehmen, Forschung, Verbänden und Kirchen etc. sichern eine abgewogene gesamtgesellschaftliche Einschätzung zu Teilprojekten.

Die gesamtstädtische Prozessplanung sowie die Projektkoordination erfolgt zentral im Amt für Angelegenheiten des Oberbürgermeisters und des Rates. Die Koordinierungsstelle (KS) „nordwärts“ ist mit elf Mitarbeitenden besetzt. Aufgaben der KS sind bspw. Schaffung, Etablierung und Leitung von Projekt- bzw. Managementstrukturen, Prozessplanung und –begleitung, Konzeption, Planung und Durchführung der Dialog- und Beteiligungsverfahren, Öffentlichkeitsarbeit, Marketing, Entwicklung von Instrumenten und Methoden, Wissenstransfer und Informationsbereitstellung und Bewilligung von Budgets, etc.

Zur Finanzierung der im Prozess entwickelten Teilprojekte stellt der Rat der Stadt Dortmund jährlich bis zu drei Millionen Euro bis zum Jahr 2025 zur Verfügung. Vorrangig sind jedoch alternative Finanzierungsmöglichkeiten zu prüfen.

Werner Meys: Das Stiftungsnetzwerk Ruhr will für die Menschen dieser Region wirken und sich in den Stadtteilen einbringen. Welche Rolle spielen Stiftungen bisher bei „nordwärts“? Gab es bereits erfolgreiche Kooperationen oder mögliche Schwierigkeiten? Gibt es Kontakte zu anderen Stadtteilprojekten im Ruhrgebiet?

Michaela Bonan: Stiftungen sind in zwei Projekten als Co-Creator beteiligt, das heißt, die Stiftungen waren bereits in die Projektentwicklung integriert, wie bspw. in das Projekt Forsthaus Rahm, das zum außerschulischen Lernort in Form einer „Draußen Schule oder Waldkindergarten“ ergänzt um ein blaues und grünes Klassenzimmer, aber auch Schulungszentrum für Jäger, Imker und Förster werden soll. Ein zweites Projekt ist der Boulevard der Kinderrechte, auch hier ist eine Stiftung zum Co-Creator geworden. Wir sind über verschiedenste Forschungsprojekte bundesweit und auch regional mit anderen Initiativen vernetzt.

Werner Meys: Was hat sich bisher durch „nordwärts“ in den nördlichen Stadtteilen Dortmunds verändert?

Michaela Bonan: Die Bereitschaft sich zu engagieren ist in vielen Stadtteilen gestiegen, es gründen sich Interessengemeinschaften wie die IG Bornviertel, die unternehmerisch getragen sind oder „Bürgerwerkstätten“, wie der Meilenstein in Marten der von Wissenschaft, Bürgerschaft und Wirtschaft gleichermaßen genutzt wird. Nachbarschaften finden zueinander und arbeiten an gemeinsamen Projekten. Wichtig ist aber das wieder Dialog stattfindet, manchmal durchaus auch sehr kritischer. An diesen kritischen Stimmen lernen wir und verbessern unsere Kommunikation, auch das hat sich getan: Das Zusammenwirken zwischen Politik, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft wird stetig gestärkt- die Investitionsbereitschaft steigt.



Foto: Frank Vinken

Werner Meys: Mit Blick auf Ihre Praxiserfahrung der letzten Jahre: Was sind die größten Probleme in den Stadtteilen und welche Rollen schreiben Sie der Zivilgesellschaft und Stiftungen im speziellen bei der Lösung dieser Probleme zu?

Michaela Bonan: Die Menschen haben einen großen Bedarf an „Orten der Begegnung“ und „Vernetzung“, die Nahversorgung in den Nebenzentren wird schlechter, gleichzeitig haben Vereine, Kirchen etc. in einigen Stadtteilen immer weniger engagierte Mitglieder. Oft fehlt ein „Wir-Gefühl“ und die Menschen fühlen sich persönlich ungerecht behandelt, sind aber gleichzeitig nicht bereit sich einzubringen oder Verantwortung im Quartier zu übernehmen, da sie in Teilen nicht wissen wie und wo sie sich beteiligen können. Heißt, es ist eine große Herausforderung Wissen und Informationen zu transportieren und Menschen zu gewinnen die sich beteiligen, obwohl sie persönlich nicht betroffen sind. Wenn sich aber nur Menschen beteiligen die persönlich betroffen sind kommt es zu einer Ergebnisungerechtigkeit – da der Wunsch der „Lauten“ erfüllt wird und die „schweigende Mehrheit“ außen vor bleibt. Diese Ergebnisgerechtigkeit ist im Fokus des demographischen Wandels und des Megathemas „Digitalisierung“ ein wichtiger Faktor um Akzeptanz für die Transformation des Lebensumfeldes zu generieren.

Zivilgesellschaft müsste sich noch mehr einmischen und Verantwortung für ihr Lebensumfeld und darüber die Nachbarschaften stärken. Stiftungen können das Wissensmanagement und die Moderation von Beteiligungsprozessen in Stadtentwicklungsprozessen unterstützen, sich bereits als Beteiligter in die Projektentwicklung einbringen und wichtiger Multiplikator für gesellschaftliche Themen sein.

Werner Meys: Vielen Dank, liebe Frau Bonan, für diese spannenden Einblicke in und Erfahrungen aus Ihrer Arbeit mit „nordwärts“. Diesen Input und die bereits gesetzten Impulse des ersten Workshops in Bochum wollen wir aufgreifen. Die AG „Stadtteil- und Quartierentwicklung“ soll 2018 weiterbestehen. Regelmäßige Treffen, unter Einbeziehung von Experten wie dem Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung aus Essen, werden unsere Arbeit verstetigen.

ERGEBNISSE DER „RUHRRUNDEN“



Foto: Frank Vinken

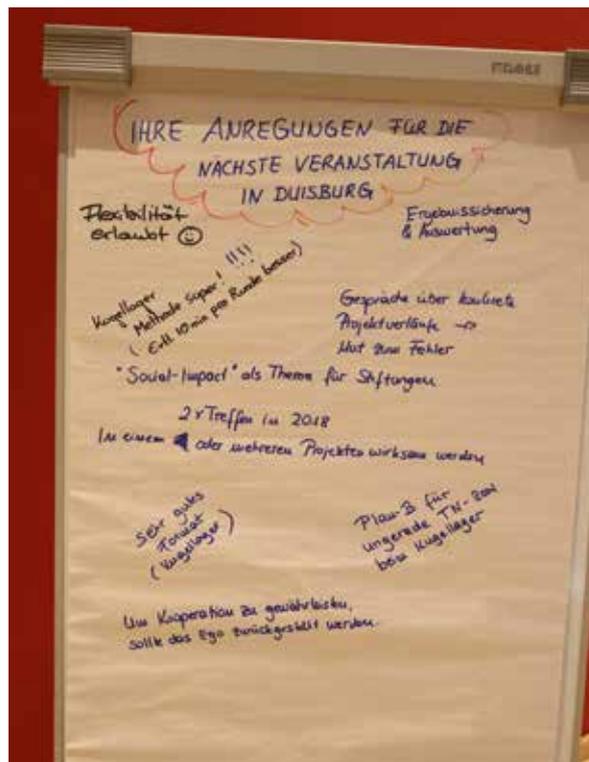
Nach einem Gründungstreffen in Essen und der ersten Veranstaltung in Bochum, bei der die Charta verabschiedet und über mögliche Schwerpunktthemen diskutiert wurde, kam der einstimmige Wunsch auf, einmal Zeit für das persönliche Kennenlernen innerhalb des Netzwerks zu schaffen. Mit den „RuhrRunden“ wurde den 86 TeilnehmerInnen der Dortmunder Veranstaltung eine Möglichkeit gegeben, sich durch zehn choreographierte Gesprächskreise – den „RuhrRunden“ – kennenzulernen und Kontakte zu knüpfen.

Das „RuhrRunden“-Format bot in kompakter Form eine Chance zur Vernetzung. Über mehrere Kurzgespräche konnten die Mitglieder ausloten, welche TeilnehmerInnen sie in dem nachfolgenden Zeitfenster „Möglichkeit zum vertieften Austausch“ näher kennenlernen wollten.

Die zehn zu bildenden Kreise (genannt „Runden“) bestanden aus jeweils einem inneren und einem äußeren Kreis á fünf Personen. Beide Kreise bzw. ihre TeilnehmerInnen standen sich gegenüber. Die jeweils zehn TeilnehmerInnen pro „Runde“ wechselten alle fünf Minuten innerhalb ihrer „Runde“ zum nächsten Gesprächspartner, in dem die äußeren Kreise jeweils eine Position nach rechts rückten. Nachdem alle Personen einer Runde miteinander gesprochen hatten, wurde für eine zweite Runde in einen neuen Kreis gewechselt. Das Verfahren wiederholte sich noch einmal!

So hatte jede/r TeilnehmerIn in sechzig Minuten mit zehn Personen gesprochen. Wenn sich Gesprächspartner weitergehend austauschen und vernetzen wollten, tauschten sie Visitenkarten und nutzten die anschließenden fünfzig Minuten, um ihr Gespräch fortzuführen.

- Ich habe interessante Persönlichkeiten kennengelernt
- Zusammenführung sozialer Matadoren – man hat die Möglichkeit, sich näher kennenzulernen
- Anschlussprojekte/Übergangsphasen vorstellen – wer macht ähnliche Projekte in z. B. anderen Städten? (z. B. Entrepreneurship-Seminare für Hauptschüler)
- Freiräume für Gespräche wurden gefunden



Ihre Anregungen für die nächste Veranstaltung in Duisburg

Gleichzeitig haben wir auch nach Anregungen, Ideen und Wünschen für das nächste Netzwerktreffen gefragt.

- Flexibilität erlaubt
- Ergebnissicherung und Auswertung
- Kugellager („RuhrRunden“) ist super, eventuell zehn Minuten Redezeit pro Runde sinnvoller
- Gespräche über konkrete Projektverläufe und dabei Mut zu Fehlern zeigen
- „Social Impact“ als Thema für Stiftungen
- Zwei Treffen in 2018
- In einem oder mehreren Projekten wirksam werden
- Sehr gutes Format („RuhrRunden“)
- Um Kooperation zu gewährleisten, sollte das Ego zurückgestellt werden
- Einen Alternativplan für zukünftige „RuhrRunden“ entwickeln, in denen die einzelnen Runden ungerade Teilnehmerzahlen haben



Foto: Frank Vinken

In einer halbstündigen Fazit-Runde, mit den moderierenden Mitgliedern Paula Elsholz (GLS Treuhand) und Dr. Thomas Franke (Ruhrstiftung Bildung und Erziehung), zeigte sich das Plenum einig. Das „RuhrRunden“-Format kam gut an und die gewünschte Chance zum persönlichen Kennenlernen wurde genutzt. Auch wenn die vorher festgelegte Choreographie von manchen Gruppen durchbrochen wurde, schadete dies nicht dem Charme und der Wirkung des Formats, befand Paula Elsholz. Ihr Co-Moderator Dr. Thomas Franke freute sich über die stetig zunehmende Resonanz, die das wachsende Netzwerk erzielt.

Das Plenum schloss sich zustimmend beiden Einschätzungen an. Mehrere Mitglieder befanden, dass das Netzwerk der Ort sei, um „Mut zu Fehlern zu wagen“ und diese zu teilen. Jetzt aktiv zu werden und spätestens ab 2019 eine Wirksamkeit hier im Ruhrgebiet greifbar zu machen, sollte Ansporn aller Beteiligten sein.

Das Stiftungsnetzwerk Ruhr entwickle sich zu einem wichtigen Forum, befand Thomas Grotenhöfer (Kinderschutzstiftung Essen), der erst durch das Treffen von der Initiative „ZukunftsBildung Ruhr 2018“ erfahren habe. Die Runden hätten ihm ermöglicht, spannende Menschen zu treffen und gute Kontakte zu vertiefen. Es seien bereits mehrere Besuche mit Mitgliedern vereinbart und er lobte das ausgewogene Geben und Nehmen. Inga Kröger (Verein zur Gründung und Förderung der Stiftung Kinderglück Dortmund e.V.) schloss sich seiner Einschätzung an und lobte die vielzähligen Vernetzungschancen des Tages, wodurch sie innerhalb kürzester Zeit viele wichtige Akteure aus der Region kennenlernen konnte.

Ursula Wißborn (Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda-Bank-West) freute sich über die großartige Entwicklung der TeilnehmerInnen-Zahl und die vorgestellten Ergebnisse der Arbeitsgruppen. Sie teilte die Meinung ihrer Vorredner und appellierte an die anwesenden Stiftungen zu prüfen, wie individuell Kooperation gelebt werden kann. Sie würde diese wichtige Frage in ihre Stiftung tragen.

Dr. Oliver Döhrmann (Stiftung Mercator) schloss sich diesem Appell an, denn Kooperation funktioniert am besten, wenn sich die Mitglieder auch zwischen den großen Treffen zusammensetzen und konkrete punktuelle Zusammenarbeit in Angriff nehmen. Sein praktischer Vorschlag: Jedes Mitglied sollte mindestens eine Person aus den „RuhrRunden“ kontaktieren und die angefangenen Ideen weiterplanen.

Anna-Lena Winkler (Haniel Stiftung) konnte die Notwendigkeit des stetigen Austauschs aus Sicht der AG „Bildung“ bejahen. Sie wolle noch mehr TeilnehmerInnen persönlich kennenlernen und lud die Anwesenden ein, selbst ein Arbeitsgruppen-Treffen auszurichten.

Moderator Dr. Thomas Franke schloss mit dem Appell, das Portal „BildungsProjekte RUHR“ durch eigene Projekte zu ergänzen. Mit dem Portal wollen der Regionalverband Ruhr und die städteübergreifende Bildungsinitiative RuhrFutur gemeinsam mit den Kommunen die Sichtbarkeit der Bildungsprojekte in der Metropole Ruhr nach innen und außen erhöhen, das Engagement verschiedener Akteure für Bildung sichtbar machen und Transparenz schaffen.

Das datenbankgestützte Angebot bündelt Informationen zu beispielgebenden Bildungsprojekten entlang der gesamten Bildungsbiografie in der Region und macht diese Informationen zugänglich und stellt sie visuell dar. Damit das Portal vollständig ist, werden die Stiftungen gebeten, sich mit Nina Fries (Regionalverband Ruhr; fries@rvr-online.de) in Verbindung zu setzen. Das Portal könne in Zukunft als Atlas und Nachschlagewerk für Projekte und als Best-Practice-Quelle genutzt werden.



Foto: Frank Vinken

BILDERGALERIE



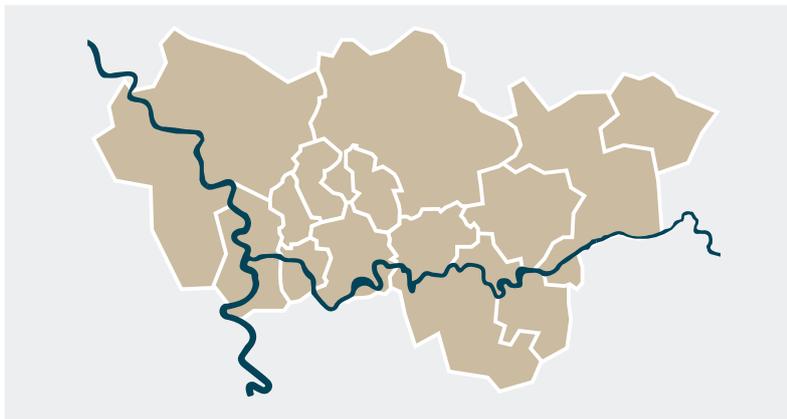
Fotos: Frank Vinken

VORSTELLUNG DES NEUEN LOGOS UND EINER WEBSEITE

Um die Außen- und Innendarstellung des Stiftungsnetzwerks Ruhr zu verbessern, haben die Initiatoren die Entwicklung einer Homepage beschlossen. Die Wilo-Foundation aus Dortmund hat die notwendige Finanzierung der Erstellung, Pflege und Erweiterung einer Online-Präsenz übernommen. Beauftragt wurde m-bient Mediadesign aus Essen. Die Agentur für digitale Medien empfahl zusätzlich, das bisherige Netzwerk-Logo gegen eine praxistauglichere Variante auszutauschen, die alle Anforderungen an ein modernes Logos erfüllt. Marc Strecker und Kathrin Heikaus von m-bient Mediadesign stellten das umgestaltete Logo und einen ersten Eindruck der Homepage www.stiftungsnetzwerk.ruhr im Konzerthaus Dortmund vor.

Das bisherige Netzwerk-Logo erfüllte in mehrerer Hinsicht nicht die formalen Kriterien für ein langfristig praktikables Design. Zu kleinteilig und einfarbig nur schwer nutzbar, stellte die bisherige Gestaltung eine reine Bildmarke dar, die keinen direkten Rückschluss zum Stiftungsnetzwerk Ruhr ermöglicht.

Auch wurde die Botschaft des Netzwerks – über Städtegrenzen hinweg zu arbeiten – mit einer kleinteiligen Darstellung zackiger Grenzen innerhalb der dargestellten Region nicht deutlich.



Das bisherige Logo-Design des Stiftungsnetzwerk Ruhr

Für das Logo-Neudesign wurde Wert auf eine Klarheit in Typografie und Farbigkeit gelegt. Eine Wort-Bildmarke wurde zur eindeutigen Identifikation als Bedingung gesetzt. Auch sollte die Verwendbarkeit in unterschiedlichen Medien (Print und Digital) gewährleistet sein und die Kernidee des Netzwerks unterstützt werden.



Das neue Logo-Design des Stiftungsnetzwerk Ruhr



GEMEINSAM MEHR ERREICHEN – DAS STIFTUNGSNETZWERK RUHR

Auch für die Gestaltung einer zentralen Webpräsenz definierte das Team von m-bient klare Anforderungen. Der gemeinschaftliche und öffentliche Auftritt soll zukünftig die zentrale Informationsplattform für das ruhrgebietsweite Netzwerk darstellen. Neben der Information über vergangene und kommende Veranstaltungen, sollen NutzerInnen auf einen Blick alle wichtigen Ergebnisse aus den verschiedenen Arbeitsgruppen einsehen können. Die Mitglieder und Initiatoren des Stiftungsnetzwerks Ruhr sollen präsent sein und ihnen eine Plattform geboten werden.

Als Zielgruppe definierten die Gestalter bestehende und potentielle Mitglieder bzw. Stiftungen aus der Region und Akteure aus Presse und Politik. Die Seitengestaltung sollte klar strukturiert und offen designt sein. Das Netzwerk soll sich visuell ansprechend und durch Porträtbilder und Zitate persönlich präsentieren können.



Marc von Krasick
Geschäftsführer der Auridis gGmbH

Warum ist Ihnen die Vernetzung innerhalb des Stiftungsnetzwerkes Ruhr wichtig?

Ich sehe in der Vernetzung die Chance für die beteiligten Stiftungen, mehr über die gesellschaftlichen Herausforderungen in der Region Ruhr und die Aktivitäten anderer Stiftungen zu erfahren, hieraus zu lernen und neue Anregungen für ein Engagement in dieser Region zu erhalten. Ich sehe zudem die Chance, durch einen gebündelten Auftritt von Stiftungen noch effektiver zur Lösung der besonderen Herausforderungen in dieser Region beizutragen.

Was wünschen Sie dem Netzwerk?

Ich wünsche dem Netzwerk einen kontinuierlichen inspirierenden Austausch unter den beteiligten Stiftungen und viele Anregungen für ein wirkungsvolles Engagement im Ruhrgebiet.

KONTAKT UND IMPRESSUM

Initiatoren:

Anneliese Brost-Stiftung

Dr. Günter Trutnau (Vorsitzender)
III. Hagen 30 · 45127 Essen
Fon 0201 10 95 401 · Fax 0201 10 95 500
klassen@raehp.de
www.anneliese-brost-stiftung.de



Stiftung Mercator GmbH

Winfried Kneip (Geschäftsführer)
Huysenallee 46 · 45128 Essen
Fon 0201 245 22 34 · Fax 0201 245 22 134
winfried.kneip@stiftung-mercator.de
www.stiftung-mercator.de



innogy Stiftung für Energie und Gesellschaft gGmbH

Dr. Stephan Muschick (Geschäftsführer)
Opernplatz 1 · 45128 Essen
Fon 0201 12 158 17 · Fax 0201 12 153 61
stephan.muschick@innogy.com
www.innogy-stiftung.com



RAG-Stiftung

Bärbel Bergerhoff-Wodopia (Vorstandsmitglied)
Im Welterbe 10 · 45141 Essen
Fon 0201 378 3320
baerbel.bergerhoff-wodopia@rag-stiftung.de
www.rag-stiftung.de



Deutsches Stiftungszentrum GmbH im Stifterverband

Erich Steinsdörfer (Geschäftsführer und
Vorsitzender der Geschäftsleitung)
Barkhovenallee 1 · 45239 Essen
Fon 0201 8401 165 · Fax 0201 8401 255
erich.steinsdoerfer@stifterverband.de
www.deutsches-stiftungszentrum.de
www.stifterverband.de



Wilo-Foundation

Evi Hoch
Nortkirchenstrasse 100 · 44263 Dortmund
Fon 0231 4102-6465 · Mobil 0172 8473162
evi.hoch@wilo-foundation.de
www.wilo-foundation.de



Ehrenamt Agentur Essen e.V.

Bredeneyer Str. 6b · 45133 Essen
Telefon 0201 839 149 - 0 · Fax 0201 839 149 90
info@stiftungsnetzwerk.ruhr
www.ehrenamtessen.de



Impressum:

ViSdPR: Janina Krüger

Konzept und Texte:

Hendrik Rathmann

Gestaltung:

Patrick Mattke

Fotos:

Hendrik Rathmann (sofern nicht anders angegeben)